Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 21. Ratibor den 12. März 1834.

Ein Besuch bei Dr. Klett, dem Magnetiseur.

Gegenwärtig zu Hamburg.

...... Das Zimmer No. drei sollte der Dreifuß des Orakels, den Stein der Weisen verschließen. Wir traten ein. Ein ohne Ordnung und Geschmack möblirtes Stübchen, wie man sie in Gasthöfen dritten Ranges durchgehends zu finden pflegt, nahm uns auf. Zwar fanden wir weder die Attribute der Gelehrten, noch jenen Schmuck, den ein eingebildeter Sinn immer um sich her zu verbreiten weiß, wohl aber vor dem Sopha auf einem gebrechlichen Tische ein Brett mit zwölf Austern, die wie eben so viele Zeichen des Thierkreises die aufgehende Sonne des Genies zu umlagern schienen. Aus einem Hintergemache trat jetzt ein Mann mit einem räthselhaften Embonpoint hervor, eine hohe Sammtkappe und einen Schlafrock von Möbelkattun tragend, dessen große Blumen mir wie die magischen Zeichen auf dem Gewande eines Zauberers vorkamen. Das Bild war plastisch in seiner Art, wenn nur nicht eine höchst unsaubere Weste und lange schlotternde Beinkleider die Reinheit desselben verwischt hätten. Dieser Mann war Doctor Klett, der Wunderthäter, der mit seiner mir so überaus liebenswürdig geschilderten Ehehälfte beide Arten des Magnetismus — den mineralischen und animalischen — mit ausgezeichnetem Erfolge (?) in Anwendung bringt. Mein an nervösen Kopfschmerz leidender Freund trug sein Anliegen vor, worauf er (Klett) sich sehr umständlich nach Stand, Namen und Wohnung seines Patienten erkundigte, uns dann ein von Sprachfehlern wimmelndes Verzeichniß aller von ihm zu heilenden Krankheiten zum Durchlesen gab und nach dem mit zwei herbeigeschafften Magnetsteinen die meist gewöhnlichen Taschenspielerkünste in ungebildetester Manier und Sprache vortrug. Denn wenn mein wissenschaftlich bewanderter und wißbegieriger Freund hie und da seine Ansichten und Einwendungen laut machen wollte,

brachte der Herr Doctor ihn sogleich mit einem; „Schwerenoth! schweigen Sie!" oder: „Donnerwetter! was wollen Sie!" zur Ruhe; über die Natur und Substanz des Steins, wo derselbe gefunden worden, ließ er sich vollends in kein Gespräch ein, so daß sich uns im Verfolg der Rede die Bemerkung aufdrang, mit einem Ignoranten zu thun zu haben, dessen Aeußerungen nicht in der Ueberzeugung, sondern in bloßer Zufälligkeit begründet seyen.

Er brachte hierauf einen magnetisirten Stahl — ein wahrer Diebstahl an der ärztlichen Kunst — herbei, um meinem Freund Stirn und Schläfe damit zu streichen und ihn zugleich zum Ankauf desselben für den häuslichen Gebrauch zu bewegen. Dies gelang, weil wir beide mehr von der Natur des Magners, als von der Kunst eines solchen Arztes erwarteten; der Leidende hat jedoch bis jetzt — einen Monat nachher — keine heilsame Wirkung verspüren wollen. Drei Gulden machten den Docter ganz aufgeregt; er zeigte uns in sauberm Einbande alle auf ihn und seine Kunst verfaßten Gedichte — mehr als 300 an der Zahl, mehrere wunderrühmende Briefe aus Lübeck, die jedoch nicht mit dem Postzeichen versehen waren und rief endlich aus: „Wer von Euch beiden kann am besten lesen, der trage diesen Brief laut vor!" Dies war das Schreiben eines Grafen, der ihm für glückliche Heilung „Göthes sämmtliche Werke und — eine Rolle Rauchtaback" verehrte. Frau Doctorin kommt jetzt herein. Wir fanden statt der liebenswürdigen und geistreichen Frau, ein alterndes, etwas coquettirendes Dämchen, welches sich nicht ungeneigt finden ließ, auch an meinem Kranken die Kraft des Lebensmagnetismus zu versuchen. Sie begann sogleich, nachdem derselbe nicht ohne Sträuben auf dem Sopha Platz genommen hatte, mit dem Anstande einer Actrice, die Manipulation, Fixirung mit den Augen u. s. w. wie eine Klette an den Gliedern meines Freundes hängend. Während dieser Operation ließ jedoch der Herr Gemahl den großen Magnetstein mit solcher Gewalt auf die Erde fallen, daß ihre Anstrengung ohne jeden Erfolg blieb. Wir hatten zwar keine Bereicherung unserer Kenntnisse, aber die Ueberzeugung gewonnen; daß zu dem marktschreierischen Treiben dieses Pseudo = Doctors nur der Hanswurst fehle, der auf offenem Markte die Wundercuren seines Gebieters ausposaunt. Gewiß nur durch die Art mannichfacher Leiden, deren Heilung im Reiche der Unmöglichkeit liegt, kann das begünstigte Auftreten eines Abentheurers in unserer Stadt erklärt werden, wo die Göttin der Gesundheit ihre eigenen Räthe und so viele würdige Priester zu ihrem Dienste hat.

(Pariser Modeblätter Nr. 6.

Anekdote von Zacharias Werner.

Zu der Zeit als Zacharias Werner's „Weihe der Kraft" und „Söhne des Thales" in Berlin aufgeführt wurden, lebte er eine

Weile hier und war oft im Hause der Bethmann (damals Unzelmann), wo er wegen seines wunderlichen Wesens als Familien-Spaß diente. Endlich mußte er abreisen, und da er gern süßen Wein trank, genannt Sekt (wie er denn überhaupt damals zu den Leckermäulern gehörte), gab ihm die genannte berühmte Schauspielerin zwei Flaschen davon mit auf die Reise. Vier Tage nachher, als man kurz zuvor darüber gesprochen, wo Werner jetzt sich befinden möge, trat er selbst plötzlich ein zu aller Verwunderung. „Aber mein Gott wo kommen Sie her? — wir glaubten Sie vierzig Meilen von hier!" sagte die Bethmann, und Werner antwortete: „Ja Verehrte, ich war auch sehr weit fort, aber es trieb mich wieder zurück, um zu fragen: wo haben Sie den vortrefflichen Sekt her?" — Er hatte das Postgeld im Stich gelassen, um mehr Sekt zu haben, kaufte davon ein, und fuhr hierauf abermals von dannen.

Wl.

Recept.

Die bekannte Schriftstellerin Amalie Schoppe macht folgendes Recept zu echten Kölnischen Wasser (Eau de Cologne) nach Farina's eigener Vorschrift bekannt, und versichert zugleich, daß es kein besseres Eau de Cologne gibt, als das, so nach diesem Recepte mit ganz geringen Kosten und ohne aller Mühe, bereitet werden kann.

„Man hole in einem Glase zusammen

3 Quentchen Essence de Portugal,
3 „ „ de Citron,
4 „ „ de Bergamotte,
1 „ „ de Levande,
1 „ „ de Néroly,

und schütte alle diese Essenzen zu einer Flasche Alkohol oder besten Spiritus, schüttle sie wohl um, nachdem man sie fest zugekorkt hat, stelle sie, unter öfterem Umschütteln, einige Tage an einen warmen (nicht heißen) Ort, und man hat nach drei bis vier Tagen das reinste, beste Eau de Cologne, das immer trefflicher wird, je länger es steht, weil dann die zum Alkohol geschütteten ätherischen Oele sich immer besser auflösen und mit dem Spiritus verbinden."

Eine Bouteille, (welche 6—8 der gewöhnlichen Flaschen enthält,) von diesem Eau de Cologne kömmt blos auf Einen Thaler zu stehen.

Pappenheim.

Einladung.

Zu der öffentlichen Prüfung aller Classen des Königlichen Gymnasiums hieselbst den 18. und 19. März, früh von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, so wie zu dem Redeactus den 22. März, Nachmittags um 2 Uhr, wird der Hochverehrte Commissarius *perpetuus* des Königl. Hochpreisl. Provinzial-Schul-Collegiums, das Hochlöbliche Ober-Landes-Gericht, die Hochlöbliche Fürstenthums-Landschaft, die Hochwürdige Geistlichkeit

beider Confessionen, sämmtliche Militair- und Civil-Behörden, die Eltern unserer Schüler, so wie überhaupt alle Gönner und Freunde unserer Anstalt hierdurch ehrerbietigst und ergebenst eingeladen.

Das neue Schuljahr wird mit dem 7. April beginnen. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne zur Prüfung und Aufnahme stellen wollen, bitte ich, dies in den Vormittagsstunden vom 2. bis 6. April zu thun, weil sie mich in dieser Zeit bestimmt zu Hause und am sichersten frei von andern Amtsgeschäften finden werden.

Ratibor den 7. März 1834.

E. Hänisch.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Planiaer Chaussee-Gefälle an den Meist- und Bestbietenden steht auf den 14. März c. Nachmittags 3 Uhr in unserm Commissions-Zimmer Termin an.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Beifügen vorgeladen, daß das halbjährige Pachtgeld baar oder in sichern Documenten als Caution deponirt werden muß, und der Zuschlag dem Bestbietenden nach erfolgter Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung und des dermaligen Pächters erfolgen wird.

Ratibor den 26. Februar 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Termin vom 15. März zum Verkauf feiner Stähre in Hilvetihof wird auf den 2. April d. J. Nachmittags 2 Uhr verlegt.

Ratibor den 10. März 1834.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath
v. Tepper.
